

Geräumig. Die beiden Musiker haben sich in ihrer Maisonettewohnung eingerichtet, mit einem Arbeitszimmer zum Komponieren.



wohnelten

DIE BAZ ZU BESUCH. Wohnen – darunter verstehen alle etwas anderes. Und nicht ein Leben lang dasselbe. Unter dem Titel «Wohnwelten» stellt die BaZ alle zwei Wochen unterschiedliche Wohnformen vor; Menschen aus der Region mit unterschiedlichen Wünschen und Möglichkeiten.

Ort der Begegnung

Wohnen in einem neuen Musikerhaus im St. Johann

ULRIKE ZOPHONIASSEN (Text), CHRISTIAN FLIERL (Fotos)

An der Saint-Louis-Strasse in Basel ist ein Haus entstanden, das ganz auf die Bedürfnisse von Musikern ausgerichtet ist. Hier können Mike Svoboda und Anne-May Krüger proben, ohne die Nerven der Nachbarschaft zu strapazieren.

Beim Füllen der Zügelkartons kamen ihnen dann doch Bedenken: Wie sollen sie die Unmengen von Notenblättern und -büchern unterbringen, wenn es ausgerechnet im Übungsraum der neuen Wohnung nicht erlaubt war, die Wände anzutasten? «Sie»: Das sind Mike Svoboda (50) und Anne-May Krüger (32), beide Musiker von Beruf.

Mike Svoboda, der Amerikaner, ist in Chicago aufgewachsen und lebte fast 30 Jahre in Deutschland – als Posaunist, Komponist, Leiter eines eigenen Ensembles und eines Musikverlags. Seit drei Jahren unterrichtet er zudem an der Basler Hochschule für Musik. Bis zum Umzug nach Basel, an die Saint-Louis-Strasse 8, lag sein Lebensmittelpunkt in Tübingen, wo seine vier inzwischen erwachsenen Söhne aus erster Ehe wohnen.

WOHNUNGSSUCHE. Anne-May Krüger stammt aus Berlin und lebte bis vor einem Jahr als freischaffende Mezzosopranistin in Stuttgart. Beide sind viel unterwegs, machen mal hier Station, wohnen mal dort für einige Wochen, wie es das jeweilige Engagement eben erfordert. Das gehört zum Beruf, ist aber nicht grad beziehungsunfreundlich.

Darum zog Anne-May Krüger zu ihrem Partner nach Tübingen. Kurz danach aber wurde aus dessen Basler Lehrauftrag eine Professur für «Posaune und zeitgenössische Kammermusik». Bisher war er zwischen Wohn- und Arbeitsort gependelt. Mit der neuen Verpflichtung war ihm klar: «Auf Dauer geht das nicht.»

Musiker können ein Lied von der Schwierigkeit singen, eine Wohnung zu finden. Sie müssen nun einmal üben, und das kann, wenn es zu Hause geschieht,

nachbarschaftliche Beziehungen gehörig strapazieren. Als daher der Rektor seinen Kollegen auf das Projekt eines Musikerwohnhauses im Basler St.-Johann-Quartier aufmerksam machte, zögerten Mike Svoboda und Anne-May Krüger nicht. Sie vereinbarten einen Besichtigungstermin und meldeten ihr Interesse an. Das war im Juni und da war der Umbau der ehemaligen Lichtschalterfabrik Levy Fils in ein Haus für vielfältigste Lebens- und Arbeitsformen noch voll im Gang.

UMBAU. Dieser kompakte Hofkomplex zwischen Lothringerstrasse und Saint-Louis-Strasse entstand im Auftrag der Stiftung Habitat, die sich für Menschen mit speziellen Bedürfnissen engagiert. Die prekäre Wohnsituation von Musikern beschäftigt die Stiftung schon länger. So liess sie bereits die benachbarten Wohnhäuser an der Lothringerstrasse 139 und 147 renovieren und mit schallisolierten Musikräumen ausstatten.

Mit dem Zuwachs könnte sich dieses Inselchen nun zu einem Begegnungszentrum auswachsen, das ins ganze Quartier ausstrahlt: Denn neben den 13 neuen Wohnungen vom Einraumstudio (für Gäste) über Familienwohnungen

«Manchmal denke ich: Gleich kommen die Besitzer und schicken uns weg!»

Mike Svoboda

bis hin zu 190 Quadratmeter grossen Siebeneinhalbzimmer-Einheiten für Wohngemeinschaften – alle mit eigenem Übungsraum – betreibt die Stiftung hier auch separate Musikzimmer, ein Tonstudio, einen vielseitig bespielbaren Saal, einen Raum, der Kantine mit Mittagstisch ist und Café, sowie eine betreute «Spielhalle», die allen Kindern im Quartier offensteht. Das alles wird verwaltet von einer

Unser Wohntraum

WUNSCHLOS. Wohntraum? Verwundertes Schweigen. Dann kommt lachend die Gegenfrage: «Wovon denn noch träumen, wenn man mitten in einem Traum lebt?»

eigens dafür angestellten «Hüttenwartin».

Die Architekten Buol & Zünd, die schon die Umbauten an der Lothringerstrasse betreut hatten, sind Meister im subtilen Verschleifen von Alt und Neu, und so gelang es ihnen auch hier, Unkonventionelles auftreten zu lassen, «als sei es schon immer so gewesen». Mike Svoboda und Anne-May Krüger jedenfalls sind begeistert und fühlten sich in ihrer 140 Quadratmeter grossen Maisonettewohnung auf Anhieb zu Hause. Sie ist Teil eines Trakts aus drei Doppelstöckern, der den Komplex hofseitig abschliesst.

ÜBERRASCHUNG. In diesem Hof hat jede Wohnung ihren eigenen Eingang. Eigentlich sogar zwei, denn die dazugehörigen Übungszimmer sind auch separat von aussen zugänglich. Erste Überraschung innen: Im Raum unter der Treppe ist eingeräumiger Garderobenschrank eingebaut. Die zweite betrifft die anfänglichen Bedenken bezüglich Unterbringung der Noten: «Sehen Sie selbst», winkt Mike Svoboda herein und präsentiert den grossen, eingebauten Vitrinenschrank im Übungszimmer: «Man hat einfach an alles gedacht!»

Die geräumige Wohnküche liegt ebenfalls im Erdgeschoss, daneben ein schmales Gästebad und WC. Den oberen Bereich haben die beiden nach ihren spezifischen Bedürfnissen aufgeteilt und auf ein Wohnzimmer verzichtet zugunsten von zwei Arbeitszimmern – eines zum Komponieren, eines mit Gästebett, wenn die Kinder oder Freunde zu Besuch kommen.

Ein weiteres Bad/WC und schliesslich das Schlafzimmer mit



Zufrieden. Anne-May Krüger und Mike Svoboda haben im neuen Musikerwohnhaus ihre Traumwohnung gefunden.

grossen, gedecktem Balkon. «Das da», meint Mike Svoboda und zeigt auf den benachbarten Wohnblock, der den Kahlschlag für die Nordtangente überlebt hat, «erinnert uns an die Realität.» Während er selbst sich wie in einer Traumwelt vorkommt: «Manchmal wache ich am Morgen auf und denke: Gleich kommen die Besitzer und schicken uns weg!»

NACHBARSCHAFT. Dass die beiden noch nicht ganz «gelandet» sind, ist bei der kurzen Zeit, die sie hier leben, verständlich – und bei der Hektik, die dem Umzug am 21. Oktober vorausging. So schnell nämlich hatten sie nicht damit gerechnet. Die Tatsache, dass Mike Svoboda als US-Bürger vom Schengen-Abkommen ausgeschlossen ist, entpuppte sich als Extrahürde. Darum wurde noch die sowieso geplante Heirat eingeschoben.

Gerade mal 150 Kilometer Luftlinie liegen zwischen Tübingen und Basel. Und doch, beteuern beide, sei hier «einfach alles anders». «Der Umgang miteinander, die Hilfsbereitschaft der Behörden, der unkompliziert herzliche Empfang im Haus.» Für die Wohnung zahlen sie knapp doppelt so viel wie für ihre bisherige in Deutschland. «Aber was man dafür bekommt, ist ein Traum», schwärmen beide. Es sei fast wie «betreutes Wohnen für Musiker» und biete optimale Bedingungen, um kreativ zu sein.

Und diese Chance werden sie nutzen: Von Basel aus kann Anne-May Krüger ihr Netz leichter pflegen als vorher und sie hat auch schon erste Kontakte im Haus geknüpft. Mike Svoboda muss nun 50 Tage im Jahr weniger reisen und hat so mehr Zeit für seine Studenten, um zuzuhören oder gemeinsam Projekte auszuhecken. Und ein neues Ensemble könnte man gründen, ein Fest im Hof müsste man organisieren, eine Oper schreiben für die Kinder aus der Spielhalle und vor Ort mit ihnen erarbeiten und aufführen... Die Ideen sprudeln: Man darf gespannt sein!